Chir.
184
h

Chir
184 h

Loder

D. Justus Christian Loders

öffentl. Lehrers der Heilkunde in Jena

Beobachtungen und Erfahrungen

über die

Balggeschwülste

und deren

Ausrottung,

herausgegeben

von

D. Bernh. Heinrich Jakobsen.

Aus dem Lateinischen.

Leipzig 1793.

bei Adam Friedrich Böhme.

Die folgenden Blätter enthalten die Uebersezzung der Streitschrift des Hrn. D. Jakobsen de tumoribus cysticis Ienae 1791. welche sich durch eine lichtvolle und genaue Darstellung ihres Gegenstandes und durch die schäzbaren Erfahrungen und unterrichtenden Geschichten der Operationen, welche der Verfasser den Hrn. Hofrath Loder im klinischen Institut zu Jena, theils selbst machen, theils von ihm aus seiner anderweitigen Praxe mitgetheilt bekam, vortheilhaft auszeichnet. Wir hoffen daher durch nähere Bekanntmachung derselben den Wundärzten keinen unangenehmen Dienst zu erzeigen, und zur Vermehrung ihrer praktischen Kenntnisse keinen unwichtigen Beitrag zu liefern.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

Erstes Kapitel.

Von der Beschaffenheit und Eintheilung der Balggeschwülste. Seite 1

Zweites Kapitel.

Von den Kennzeichen und Ursachen der Balggeschwülste. 11

Drittes Kapitel.

Von den Wirkungen und der Vorausbestimmung der Balggeschwülste. 16

Viertes Kapitel.

Von der Heilung der Balggeschwülste im Allgemeinen. 19

Fünftes Kapitel.

Von den Arten der Balggeschwülste. 35

1.) Das Ueberbein.

2.) Geschwülste der Schleimbeutel.

3.) Balggeschwülste an den Augenliedern.

4.) Die

Bayerische Staatsbibliothek München

4.) Die Froschgeschwulst.
5.) Muttermähler.
6.) Wasserblasen und Wassergeschwülste.
7.) Knochenspeckgeschwülste.

Sechstes Kapitel.

Eigene Beobachtungen und Erfahrungen über verschiedene Balggeschwülste. S. 48

Erste

Erstes Kapitel.

Von der Beschaffenheit und Eintheilung der Balggeschwülste.

§. 1.

Man hat zwar mancherlei und von einander ganz verschiedene Geschwülste unter die Balggeschwülste gerechnet; allein die Abstammung des Wortes *) selbst sagt uns, daß dieser Name eigentlich nur für solche Geschwülste gehört, welche aus einem besondern Sacke oder einer eigenen Hülle bestehen, worinne Materien von verschiednerlei Beschaffenheit

*) Cystici heißen nemlich diese Geschwülste von dem Griechischen κυστις, welches eine Blase oder Kapsel bedeutet.

heit und Konsistenz enthalten sind. Sie fangen meistentheils ganz langsam zu entstehen an, und nehmen nach und nach zu, bis sie eine gewisse Größe, die jezuweilen ganz beträchtlich ist, erlangt haben. Man bemerkt in ihnen weder Schmerz noch Entzündung; doch können sie, wenn verschiedene innere und äussere Entzündung erregende Ursachen auf sie würken, auch in Entzündung übergehen, und folglich auch schmerzen. Uebrigens verursachen sie keine Unbequemlichkeit, außer die, welche von dem Drukke der benachbarten Theile oder von der Spannung der Haut entsteht, oder welche blos von ihrer Gegenwart abhängt, z. B. Störung irgend einer Verrichtung des Körpers oder Ungestaltheit eines Theils u. s. w. Anfänglich sind sie beweglich, am Ende aber verwachsen sie fester mit den benachbarten Theilen oder mit der Haut, und lassen sich dann weniger bewegen.

§. 2.

Man kann sie nach verschiedenen Gesichtspunkten eintheilen; entweder nach der Materie, die sie enthalten, und der Stelle, die sie einnehmen, oder nach ihrer Gestalt und Größe, oder nach der Art, wie sie anhängen, und nach der Zeit wie lange sie schon gedauert

haben.

haben. Nach diesen Verschiedenheiten pflegen sie auch verschiedene Namen zu bekommen.

§. 3.

Wenn die Materie, die Dikke des Honigs hat, so heißt eine solche Geschwulst eine Honiggeschwulst (meliceris) *): wenn sie die Konsistenz eines Breies hat, Breigeschwulst (atheroma) **): wenn sie wie Speck aussieht, Speckgeschwulst (steatoma) ***): sind mit dieser spekkigen Materie Stükken von Knochen oder Knorpel vermischt, so nennt man die Geschwulst eine Knochenspeckgeschwulst †). Auch kann man füglich Wassergeschwülste (hygromata) ††) und die Wasserblasen (hydatides) †††) hieher rechnen; jene enthalten nemlich eine dicklichte Limphe, diese aber Wasser. Doch ist zu bemerken, daß die Materie, die in dergleichen Geschwülsten enthalten ist, nicht immer gleichförmig dick sey, und daß in einer und eben derselben Balggeschwulst biswei-

 len

*) μελικηρις aus μελι der Honig und κηρος Wachs.

**) αθερωμα von αθαρα der Brei.

***) ςεατωμα von ςεαρ, Fett oder Speck.

†) οςεοςεατωμα von οςεον, der Knochen, und ςεαρ, Speck.

††) υγρωμα von υγρος feuchte.

†††) υδατις eine Wasserblase von υδωρ Wasser.

len mehrere und verschiedene Arten von Materie enthalten sind. So haben z. B. die Beobachter neben dem spekkigen Stoffe bisweilen ein weicheres fettiges Wesen oder Haare, oder Flüßigkeiten von verschiedener Dikke, ja so gar knöcherne oder steinerne Konkremente in Speckgeschwülsten gefunden *). Acrel **) gedenkt einer Balggeschwulst, welche einen ziemlich schleimigen, durchsichtigen und der Konsistenz nach dem Glaskörper im Auge ähnlichen Stoff enthielt. Hr. Hofrath Loder sah bey einem Bauer eine Froschgeschwulst in Gestalt einer durchsichtigen Blase, die die Größe einer welschen Nuß hatte;, als er sie öfnete, fand er eine gallertartige, zähe, dikkem Leime ähnliche Flüßigkeit darinne.

§. 4.

In Rücksicht der Stelle, welche die Balggeschwülste einnehmen, kann man sie in äussere und innere eintheilen. Die äußern kommen an allen Gegenden der Oberfläche des Körpers vor; innerlich hat man welche im Gehirne ***), in

*) Astruc Traité des tumeurs et des ulceres Tom. II. S. 133.

**) Abhandlungen der Schwed. Akad. der Wissenschaft. vom Jahr 1750. Acrels chirurgisch. Vorfälle. Tom. II. S. 388.

***) Boneti Sepulchret. anat. S. 422.

in der Brusthöhle *), in der Unterleibshöhle **), in der Nähe der großen Schlagader und der Darmbeinschlagadern gefunden.

§. 5.

In Ansehung der Gestalt und Größe sind die Balggeschwülste sehr unter einander verschieden. Die, die am Kopfe vorkommen, sind meistens rundlich oder kugelrund: andere sind länglicht, andere haben eine unregelmäßige Gestalt. Hieher gehören vorzüglich die Speckgeschwülste, welche je zuweilen verschiedene Gruben oder Knoten und Anhänge an sich haben, so daß sie dadurch gleichsam einen Haufen von kleinen mit einander verbundenen Geschwülsten bilden. Dies gab ohnstreitig auch Anlaß, ihnen die Namen verschiedener ähnlicher Gegenstände zu geben, z. B. manche die Maulwurfsgeschwulst (talpa), die Schildkrötengeschwulst u. s. w. ***) zu nennen. So wie nun aber dergleichen Geschwülste in Ansehung der Form von einander abweichen, so sind sie auch in Rücksicht auf Größe von einander ver-

*) Boerhaavii Historia altera atrocis et rarissimi morbi.

**) Nou. Acta physico-med. Nat. Cur. Tom. I. S. 366.

***) Heisteri Institut. Chir. S. 468.

schieden: einige haben die Größe von Erbsen oder von Haselnüssen, indeß andere bis zu zwanzig Pfunden *) und drüber anwachsen; so wie verschiedene dergleichen Geschwülste Hr. Hofrath Loder in seinem Museum aufbewahrt.

§. 6.

Auch weichen sie in Ansehung der Art, wie sie anhängen, von einander ab. Gemeiniglich sitzen sie mit einem breiten Grunde auf den darunter liegenden Theilen auf, bisweilen hängen sie aber auch gleichsam an einem Stile.

§. 7.

Nicht mindere Verschiedenheit findet auch in Rücksicht der Zeit, die sie schon gegenwärtig gewesen sind, und der mehrern oder wenigern Beweglichkeit derselben unter ihnen statt. Größtentheils pflegt sich die in ihnen enthaltene Materie zu verdikken, indem nemlich der dünnere Theil der Flüßigkeit durch die Einsaugung entfernt wird: doch ist es auch jezuweilen der Fall, daß man selbst in einer alten Geschwulst eine fast noch ganz flüßige Materie findet. Je neuer ferner jene Geschwülste sind, desto beweglicher pflegen sie zu seyn, in der

*) Acrel's chirurg. Vorfälle. Tom. II. S. 388.

der Folge aber verwachsen sie sowohl mit der Haut als mit dem darunter liegenden Theile. Denn, wenn entweder von innerlichen oder äusserlichen Ursachen, z. B. von einem Schlage, von starkem Reiben, vom Drukke der Kleidungsstükke und der Binden oder von unvorsichtigem Gebrauche auflösender und reizender Mittel u. s. w. eine Entzündung entsteht, so ist es leicht der Fall, daß die Schichten des benachbarten Zellgewebes mit dem Sakke der Geschwulst verwachsen, oder daß eine Ausschwitzung der gerinnbaren Limphe entsteht, wodurch Fäden, die die Theile an einander binden, und immer mehrere und mehrere neue Häute gebildet werden. Wenn die Balggeschwülste auf diese Art mit den andern Theilen zusammenhängen, so macht dies, wie leicht zu erachten, die Ausrottung derselben um vieles schwerer, und in einigen Fällen wohl ganz unmöglich. Ob eine solche Geschwulst anhänge, kann man sich dadurch überzeugen, daß sie sich nicht unter der Haut oder über dem darunter liegenden Muskel bewegen läßt, wenn man die Geschwulst, nachdem man vorher den Muskel ausstrecken ließ, nach der Richtung der Muskelfibern mit den Fingern gelind hin und her zu ziehen sucht.

§. 8.

Eine von der bisher aufgestellten verschiedene Eintheilung wählt Van Gess-

her *), welcher fünf Arten von Balggeschwülsten annimmt, nemlich die Breigeschwülste, die Lupias, die Ueberbeine, die Geschwülste zwischen den Hüllen der Nerven und die Froschgeschwulst. Die Fett- und Speckgeschwülste hält er für besondere Geschwülste, und rechnet sie daher nicht mit zu den Balggeschwülsten: von den Breigeschwülsten aber giebt er drei Arten an, deren Entstehung er von den Drüsen der Haut und des Zellgewebes, ja selbst von den limphatischen Drüsen herleitet. Allein ich kann dieser neuen Eintheilung nicht beipflichten; denn es giebt Breigeschwülste, deren Hülle blos aus Schichten von Zellgewebe besteht, und so sind auch auf der andern Seite die Speckgeschwülste allemal in einem besondern Sacke, welcher indeß jezuweilen sehr dünne ist, eingehüllt. Uebrigens können auch aus den limphatischen Drüsen keine solchen Geschwülste entstehen, wie sie eigentlich seyn müßten, wenn man sie unter die Balggeschwülste rechnen wollte.

§. 9.

Was nun aber die Hülle oder die Kapsel dieser Geschwülste anbetrift, so habe ich bereits ange-

*) S. Versuch einer Abhandlung über die Natur und Heilung der verschiedenen Arten von Geschwülsten. Leipzig 1787. S. 47.

angemerkt, daß sie meistentheils aus Zellgewebe bestehen. Dies gilt vorzüglich von den Speckgeschwülsten: allein es kann auch der Fall eintreten, daß die Oefnung eines Schleimbeutels oder einer Balgdrüse verstopft wird, sich folglich die in einem solchen Behälter abgeschiedene Flüßigkeiten immer mehr und mehr anhäufen und stocken, mithin eine Balggeschwulst entstehen muß, welche nach und nach immer größer wird, und sich immer weiter ausbreitet. Die Dikke einer solchen Kapsel ist verschieden, bald ist sie blos eine dünne Haut, bald bildet sie ein starkes Leder, und besteht aus mehreren Blättern, bald ist sie so hart, wie Knorpel, oder wie Pergamenthaut. Je älter die Balggeschwulst ist, desto dikker pflegt größtentheils ihre Hülle zu seyn.

Jezuweilen findet man indeß auch dergleichen Geschwülste ganz ohne Sack *), eine Erscheinung, die, wenn sie wahr ist, wahrscheinlich der Wirkung der einsaugenden Gefäße zugeschrieben werden muß. Auch hat man Beobachtungen, daß Bälge ohne einer in ihnen enthaltenen Materie zugegen waren, weil nemlich die in dem Balge befindliche Flüßigkeit eben-

*) S. Richters Anfangsgründe der Wundarzneykunst. 1 Th. S. 300.

falls durch die einsaugenden Gefäße entfernt worden war *).

Seltner ist der Fall, daß nach vorher gegangener Entzündung und Eiterung die Geschwulst von selbst aufgeht, und die Flüßigkeit nun ausfließt; worauf sich die Oefnung des nun entleerten Sackes nicht zuheilen läßt, sondern eine Fistel bildet, aus welcher beständig eine eitrige Flüßigkeit oder vielmehr eine Jauche ausfließt. Diese Fistel schließt sich nicht eher, als bis man den Sack entweder herauszieht oder bis ihn die Eiterung zerstört, und er von selbst abgeht. Auch dürfte dies noch zu bemerken seyn, daß die Kapsel entweder einfach seyn, und nur aus einer Höhle bestehen, oder aus mehreren Fächern und gleichsam aus besondern Zellen zusammengesetzt seyn kann: jenes gilt von der Honig- und Breigeschwulst, dieses hauptsächlich von der Speckgeschwulst.

*) S. Lupiologie par M. Girard. Lond. 1775. S. 18.

Zwey=

Zweytes Kapitel.

Von den Kenntzeichen und Ursachen der Balggeschwülste.

§. 10.

Höchst schwer ja bisweilen unmöglich ist es für den Arzt und Wundarzt, die innern Balggeschwülste zu erkennen. Denn man kann auf ihre Gegenwart nicht anders als aus ihren Wirkungen schließen; diese sind aber von der Beschaffenheit, daß sie, auch von andern und ganz verschiedenen Ursachen hervorgebracht werden können. Indeß muthmaßt man, daß eine solche Geschwulst da sey, wenn der leidende Theil nach und nach, und ohne daß man eben eine sichtbare Krankheit an ihm wahrnimmt, in seinen Verrichtungen gestört wird, und wenn man eben diese Störung der Verrichtung von dem bloßen Drukke, den dergleichen Geschwülste hervorzubringen pflegen, herleiten kann. Nicht selten werden aber auch innere Balggeschwülste von kleinerem Umfange durch gar kein Kenntzeichen offenbar, und man erfährt nun erst nach dem Tode aus der Untersuchung des Leichnams, daß dergleichen zugegen waren.

§. 11.

Leichter erkennbar sind nun zwar die Balggeschwülste an den äußern Theilen; indeß kann man auch sie oft nicht sogleich unterscheiden, zumal wenn sie klein und von innerlichen Ursachen entstanden sind. Die Speckgeschwülste lassen sich hart, elastisch anfühlen, sind beweglich, und, zumal wenn sie klein sind, nicht schmerzhaft, kommen hauptsächlich an denjenigen Stellen des Körpers vor, wo sich schon von Natur eine größere Menge Fett zu erzeugen pflegt. Oft herrscht zwischen diesen Geschwülsten und den Skirrhen eine große Aehnlichkeit, denn diese befallen ebenfalls nicht immer drüsige Theile, sind nicht immer schmerzhaft und hart, und ihre Neigung zum Krebs ist nicht immer gleich anfänglich offenbar. Doch sind die Speckgeschwülste in so ferne von den Skirrhen unterschieden, daß die letztern größtentheils plötzlich, die Speckgeschwülste hingegen langsamer entstehen, und daß die Skirrhen leichter mit den benachbarten Theilen und der Haut verwachsen, und fast immer eine besondere Kacherie mit ihnen verbunden ist. Girard *) hat die Beweglichkeit der Balggeschwülste für das karakteristische Kenntzeichen derselben gehalten, allein Richter **) hat dawider sehr rich-

*) A. a. O. S. 90.
**) Chirurg. Biblioth. 3 B. S. 449.

richtig erinnert, daß es Balggeschwülste gebe, welche sehr hart und unbeweglich sind, und daß wiederum auf der andern Seite Skirrhen weich und beweglich seyn können. — Ob es nun zwar wohl in Rücksicht der Prognose zu wünschen wäre, daß man die Speckgeschwülste von Skirrhen gehörig unterscheiden könne, so kann doch der diesfalls vorkommende Irrthum in Ansehung der Heilung nicht von großem Belang seyn; denn bey beyden Arten von Geschwülsten hat man auflösende Mittel, und, wenn diese nichts helfen, die Ausrottung anzuwenden.

§. 12.

Die Breigeschwülste und Honiggeschwülste kann man an ihrer Elasticität, Weichheit und Beweglichkeit leicht erkennen. Sie pflegen besonders an denjenigen Stellen des Körpers zu entstehen, wo die Haut härter ist, und nicht viel Fett unter derselben liegt, z. B. am Kopfe. Selten gelangen sie zu der Größe, zu welcher die Speckgeschwülste anzuwachsen pflegen. Leicht kann man eine dergleichen Geschwulst für einen Absceß halten, besonders dann, wenn die Materie, welche sie enthält, zum Theil flüßig, zum Theil mit Fett gemischt ist: denn dann fühlt man gerade so, wie bei einem noch nicht völlig zur Reife gekommenen Schwären an einer Stelle ein Schwappern und an der andern

Härte.

Härte. Doch ist eine solche Geschwulst von einem Schwären darinne unterschieden, daß sie nicht entzündet, daß sie schmerzlos und langsam entstanden ist.

§. 13.

Die Ursachen der Balggeschwülste sind entweder äußerliche oder innerliche. Zu den innerlichen gehört überhaupt eine Verderbniß der Säfte, die von venerischem oder skrophulösem Gifte, besonders aber von arthritischer Materie entstanden seyn kann. Auch können zurückgetriebene Hautausschläge daran Schuld seyn, wenn sich nemlich die nun in Blute befindliche Schärfe an eine besondere Stelle hinwirft. Denn so sind jezuweilen nach den Blattern Blutschwären entstanden, welche man, wenn sie eine Kapsel haben, mit Recht zu den Balggeschwülsten rechnen kann. Auch ist es wahrscheinlich, daß dergleichen Geschwülste bisweilen kritisch waren, theils, weil dann, wenn sie ausgerottet wurden, verschiedene Zufälle eintraten, dergleichen nach der Heilung alter Geschwüre zu entstehen pflegen; theils weil man beobachtet hat, daß, wenn nach einem heftigen und hartnäckigen Kopfschmerze Balggeschwülste entstanden, dieser bisweilen dadurch gelindert wurde. Auch behauptet Girard, daß bisweilen eine erbliche Anlage bey dieser Krankheit statt finden könne. Uebrigens ist noch zu bemer-

bemerken, daß meistentheils wenn die Krankheit ihre Entstehung von innerlichen Ursachen hat, mehrere dergleichen Geschwülste an verschiedenen Stellen des Körpers zugleich erscheinen.

§. 14.

In den meisten Fällen ist indeß die Entstehung der Balggeschwülste von äußerlichen Ursachen herzuleiten. Hieher gehört jede äußere Gewaltthätigkeit, die irgend einmal auf den Körper würkte, z. B. Druck, Stoß, Quetschung u. s. w. vielleicht auch Kälte, wenn sie nemlich einen der Luft ungewohnten Theil plötzlich anfällt. Diese Ursachen scheinen auf die Art zu würken, daß sie entweder die Elasticität des Zellgewebes vermindern, oder die einsaugenden Gefäße schwächen, und folglich zu Stokkung der Säfte Gelegenheit geben, oder daß sie die Mündung der Schleimhöhlen verstopfen, und mithin den Stoff, den die Natur gewöhnlich durch sie auswirft zurückhalten. Jezuweilen ist es der Fall, daß aus dem leichtesten Drukke, aus der geringsten Quetschung, die der Kranke kaum empfunden hat, dennoch eine solche Geschwulst entsteht. So sah ich einst in des Hr. Hofrath Loders klinischem Kollegium einen Menschen, der mitten auf der Stirne eine Balggeschwulst hatte: sie war durch den Druck seines Hutes, den er zwar einige Zeit lang gefühlt,

fühlt, aber nicht geachtet hatte, entstanden. Anderer ähnlicher Beispiele von Balggeschwülsten, die durch die geringfügigste äußere Ursache entstanden waren, will ich nicht einmal gedenken.

Drittes Kapitel.

Von den Wirkungen und der Vorausbestimmung der Balggeschwülste.

§. 15.

Man hat zwar Beispiele von Geschwülsten dieser Art, welche, ohnerachtet sie beträchtlich groß waren, mehrere Jahre ja das ganze Leben hindurch ohne besondere Beschwerde mit herumgetragen wurden; allein dergleichen Beispiele sind selten, denn meistentheils werden solche Geschwülste, wenn sie gros sind, entweder durch den Druck auf die benachbarten Theile, oder durch ihre Schwere lästig. Vermöge der letztern dehnen und spannen sie die Theile, an denen sie hängen, und die sie bedeckende Haut; hiermit ist aber allemal Anspannung der Nerven, und einiger Schmerz verbunden. Hauptsächlich aber verursachen sie

durch den Druck mancherlei Unbequemlichkeiten, welche nach Verschiedenheit der Theile, auf die sie wirken, größer oder geringer sind.

Wenn sie zum Beispiel am Halse und in der Nähe der Drosselader liegen, so sind sie im Schlukken hinderlich, machen ein beschwerliches Athemholen und hemmen den gehörigen Rückfluß des Blutes vom Gehirne; hierdurch verursachen sie Ohrenklingen, Verdunkelung der Augen, Austreten des Gesichts, und können wohl gar Schlag und Steckfluß veranlassen. Wenn sie an den Achsel- oder Darmbeingefäßen liegen, so erregen sie oft den kalten Brand, in wie ferne sie entweder den Einfluß des Blutes hemmen oder den Rückfluß desselben aufhalten. Wenn sie in der Nähe von großen Blutadern liegen, so geben sie zur Entstehung der Blutaderknoten Gelegenheit, befinden sie sich in der Gegend von Nervenstämmen, so bewirken sie Lähmung, und wenn sie sich bis zur Knochenhaut hinab erstrekken, so können sie Beinfraß erregen. Bisweilen bilden sie auch nach vorhergegangener Entzündung und Eiterung bösartige und unheilbare Geschwüre, welche, wie man beobachtet hat, sogar in Krebs übergegangen sind. Uebrigens können sie auch, wenn sie beträchtlich groß sind, eine so große Menge von Säften zu sich hinzie-

 hen,

hen, daß nach Girards *) Bemerkung der ganze Körper dadurch in Abzehrung verfällt, und aus Mangel an hinlänglicher Ernährung der Tod erfolgt. Zu diesen größern Unbequemlichkeiten kann man wohl auch noch die Ungestaltheit des Theil, die durch die Gegenwart solcher Geschwüre entstehen muß, hinzusetzen.

§. 16.

Die die Vorherbestimmung betreffenden Bemerkungen ergeben sich aus dem bisherigen von selbst: doch will ich kürzlich noch so viel gedenken, daß kleine und erst kürzlich entstandene Balggeschwülste besonders, wenn sie einem bekannten Miasma ihre Entstehung verdanken, die Heilung durch innerliche und äußerliche Mittel zulassen; diejenigen aber, welche groß, schon alt, und von äußerlichen Ursachen entstanden sind, kann man schwerlich durch ein anderes Mittel als durch die Ausschälung heben. Leicht findet aber die Operation bei solchen Geschwülsten statt, welche beweglich sind, sich an äußern Gegenden des Körpers befinden, und nicht an großen Blutgefäßen und Nerven fest anhängen. Die Größe der Geschwulst ist zwar beim Ausschälen nicht ganz hinderlich, macht sie aber doch schwieriger. Ferner darf man auch bey den-

*) Am geführ. Orte S. 102.

denjenigen Geschwülsten, welche unbeweglich sind, und in der Nähe großer Gefäße und Nerven liegen, nicht alle Hofnung aufgeben: denn wenn man sie auch nicht mit dem Messer hinweg nehmen kann, so hat doch die Erfahrung gezeigt, daß sie durch ein Haarseil oder durch ein Fontanell geschmolzen oder bisweilen gänzlich entfernt werden können.

Viertes Kapitel.

Von der Heilung der Balggeschwülste im Allgemeinen.

§. 17.

Bey der Heilung der Balggeschwulst muß der Arzt und Wundarzt hauptsächlich auf die Ursachen, wodurch sie entstand, Rücksicht nehmen. Entsteht sie von einer innern Ursache, so müssen innerliche Mittel zugleich mit äußerlichen angewendet werden: wenn aber eine äußere Ursache dieselbe hervorbringt, so hat man sich blos auf äußere Mittel einzuschränken. Die Behandlungsart ist aber von zweierlei Art, entweder besteht sie in zerthei-

lenden Mitteln, oder in der chirurgischen Operation.

§. 18.

Die Zertheilung ist zwar eine mildere Behandlungsart und pflegt daher meistentheils im Anfange, besonders bei kleinen Geschwülsten, angewendet zu werden, allein sie ist auch eben so ungewiß, und der Erfolg derselben selten glücklich. Denn oft wird die Materie, welche dergleichen Geschwülste in sich enthalten, in einen harten und dikken Sack eingeschlossen, und ist selbst entweder zäh und dick, oder besteht aus dicklichtem Fette; folglich können auch die stärksten auflösenden Mittel fast gar nicht auf sie wirken. Indeß ist doch ihr Gebrauch gar nicht zu verwerfen, in wie ferne die glaubwürdigsten Aerzte versichern, daß blos durch auflösende Mittel Balggeschwülste, besonders kleine, deren Materie flüßig und deren Hülle dünn war, verschwunden sind. Was das Auflegen dieser Mittel selbst anbetrift, so muß dabei ja aller Druck sorgfältig vermieden werden, damit nicht etwa die Grundfläche der Geschwulst zu stark an die darunterliegenden Theile angedrückt werde, und mit ihnen verwachse: denn dies würde die vielleicht doch noch in der Folge nöthige Operation um vieles erschweren.

§. 19.

Wenn eine Geschwulst, die man zertheilen will, von irgend einer innern Ursache, z. B. von venerischem oder skrophulösem Gifte entstanden ist, so muß man die sowohl äußerlich als innerlich schicklichen Mittel anwenden. Wenn man glaubt, daß ein zurückgetriebener Ausschlag Schuld ist, so muß man denselben durch laue Bäder, durch Senfpflaster, durch Blasenpflaster, durch Schweißtreibende und andere gehörige Mittel vorher, ehe man die Geschwulst zu zertheilen unternimmt, wieder auf die Haut zu lokken suchen. In denjenigen Fällen aber, wo das Uebel blos von einer äusserlichen Ursache entstand, hat man sogleich die wirksamern äußerlichen Mittel anzuwenden; denn man hat hier von dem Reize, welchen sie jezuweilen hervorbringen, und welcher zwar bei Skirrhen gefährlich, hier aber von keinem großen Einfluß ist, nichts zu befürchten.

§. 20.

Zu den wirksamern zertheilenden Mitteln rechne ich das Reiben, die flüchtigen Dämpfe, die sich durch Vermischung des Salmiaks mit Feuerbeständigem Laugensalze, oder mit ungelöschtem Kalke entbinden, die feuchten Dämpfe von Eßig und Ammoniakharze, Bähungen, welche aus Mindererschen Geiste, Hirschhorn,

Salmiak oder Seifengeiste bereitet sind, und das Einreiben der flüchtigen Salbe. Auch gehört hieher der Gebrauch des Gummi galbanum und des Teufelsdrecks in Eßig aufgelöset nebst dem Salmiak und dem Schierlings-Extrakte, ferner die Ochsengalle oder die Quecksilbersalbe, das Quecksilberpflaster, und das Schierlingspflaster.

Andere rühmen die frischen gestoßenen Blätter der Tollkirsche und der Klettenwurzel, das Extrakt der Tollkirsche, die Althäensalbe mit flüchtigem Hirschhorngeiste. Auch empfiehlt man den äußern Gebrauch des Pottischen Geistes, welcher aus zwei Unzen gemeinen Salz und Terpentinöl und aus einer Unze Vitriolöl durch die Destillation bereitet wird; ingleichen auch den Dampf einer Mischung aus Harn, Weineßig und Salmiak *). Andere haben eine Salbe auf Leinwand zu streichen und mehrere Tage auf die Geschwulst zu legen empfohlen **), wovon das Rezept folgendes ist:

Man nehme: Ammoniakharz,
Sagapengummi,
von jedem zwei Unzen.

Löse

*) Huiseri Diss. de Steatomate. Argent. 1768.

**) Girard a. a. O. S. 139.

löse dies bei gelindem Feuer in einem Pfunde Weineßig auf, koche das Durchgeseihte zu einer mäßigen Dikke ein, und rühre es während dem Kochen mit einem hölzernen Spatel fleißig um: sezze dann hinzu:

rohes Spiesglaspulver
eine Unze.

Mische es.

Ein anderes Pflaster hat Cavalier *) in folgender Vorschrift vorgeschlagen:

Man nehme: Vigons Pflaster mit Quecksilber anderthalb Pfund, löse es bei gelinder Wärme auf und thue hinzu Ammoniakharz
Salmiak
mit Honig abgeriebenes lebendiges Quecksilber, von jedem ein halbes Pfund.

Man mische es gehörig.

Auch gehört noch hieher eine Art von dünner Salbe, welche Balthazaar **) im Gebrau-

*) Ebendas. S. 143.

**) Neue Samml. auserles. Abhandl. für Wundärzte. 8. Th.

che hatte, und welche aus einer Unze gemeiner Seife und Lorbeeröl und zehn Unzen Quellwasser bestand. Andere weniger wirksame Mittel übergehe ich.

§. 21.

Wenn man durch solche Mittel die in der Geschwulst befindliche Materie aufgelöset ist, so bleibt doch noch die Kapsel übrig, und diese füllt sich in kurzer Zeit wieder an, und bildet eine neue Geschwulst. Um diese üble Folge zu verhüten ist es nöthig die Wände des Sakkes durch einen eine Zeitlang anhaltenden Druck ganz nahe an einander zu bringen, und dadurch zu bewirken, daß sie mittelst einer Entzündung mit einander verwachsen.

§. 22.

Man hat gesagt, daß Balggeschwülste durch den bloßen Druck und durch fest um sie gezogene Binden wären gehoben worden, allein dies ist wohl nur dann möglich, wenn die Geschwülste klein und weich sind, und in der Nähe von Knochen liegen. Will man eine harte Geschwulst dieser Art durch den Druck heilen, so muß man sie erst durch auflösende Mittel und durch wiederhohltes Reiben erweichen und dann erst

erst den Druck anbringen. Allein je zuweilen ist es der Fall, daß während dem Gebrauche der auflösenden Mittel entweder durch den dadurch entstandenen Reiz oder durch irgend eine andere Ursache eine Entzündung entsteht, die endlich in Eiterung übergehen kann: in diesem Falle muß man so lange erweichende Umschläge anwenden, bis das Geschwür von selbst reißt oder geöfnet werden kann. Wenn das Geschwür geöfnet ist, fließt die Materie aus, und der Sack bleibt leer zurück; dieser wird dann durch die Eiterung entweder von selbst ausgeworfen, oder kann mit der Zange leicht herausgezogen werden. Es ist daher in dieser Rücksicht nöthig, daß das Geschwür gehörig zur Reife komme, und sich folglich der Sack durch die Eiterung von den Theilen, an denen er vielleicht anhängt, hinlänglich trenne. Wenn das Geschwür schon reif ist, kann es nach Richters Angabe durch ein Aetzmittel geöfnet werden; ich würde indeß die Lanzette zur Oeffnung vorziehen, in wie ferne sie weniger Schmerzen verursacht, und das Uebel in kürzerer Zeit hebt.

§. 23.

Eine andere und weit sichrere Verfahrungsart, wodurch man die Balggeschwülste hei-

heilen kann, ist die Operation. Diese besteht darinne, daß der ganze Sack, nachdem vorher die äußere Hautbedekkungen durchschnitten worden sind, mit dem Messer abgelöset und herausgezogen wird. Diese Operation ist in denjenigen Fällen, wo die Geschwulst hart und schmerzhaft ist, ohnstreitig die einzige Hülfe. Ehe man dieselbe anstellt, muß man nach der Ursache der Geschwulst forschen, und wenn sie eine innere ist, dieselbe durch schickliche Mittel entfernen. Auch muß man die über der Geschwulst befindliche Haut untersuchen, und wenn sie fest an derselben anhängt, oder verdorben ist, dieselbe durch zwei halbmondförmige Einschnitte herausschneiden. Auf eben die Art muß man auch, wenn die Geschwulst groß ist, ein größeres oder kleineres Stück Haut hinweg nehmen; denn die überflüßige Haut macht hernach Falten, begünstigt die Ansammlung des Eiters, und hindert oder verlangsamert folglich die Heilung. Wenn hingegen die Geschwulst klein ist, so ist ein bloßer Einschnitt in die Hautbedekkung, welcher nach Beschaffenheit der verschiedenen Lage und der benachbarten Theile entweder ein länglicher oder ein Querschnitt sein kann, hinreichend. Ein länglicher Einschnitt scheint größtentheils den Vorzug zu verdienen, theils weil man weniger in Gefahr kommt, Gefäße und Nerven zu durchschneiden, theils weil sich die Binden leichter

anbrin-

anbringen lassen, und das Eiter freier aus-fließen kann: kann man hingegen durch einen Quereinschnitt besser eine übelgestaltete Narbe vermeiden, so kann man, wenn nicht wichtige Hindernisse da sind, auch diesen wählen.

Während daß man in die Hautbedekkungen einschneidet, hüte man sich den Sack selbst zu verlezzen, denn wenn dieser geöfnet wird, und die in ihm enthaltene Materie flüßig ist, so läuft sie aus, und er fällt zusammen; dies macht aber hernach das Ausschälen nicht nur beschwerlicher, sondern auch bisweilen gefährlicher. — Bei Durchschneidung der Hautbedekkung entsteht Blutung, ist sie gering, so läßt sie sich schon durch einen mit Wasser befeuchteten Schwamm leicht stillen, oder kann durch Weingeist oder Arquebusade gehemmt werden: ein stärkerer Blutausfluß läßt sich durch einen in der Nähe angebrachten Druck mit den Fingern oder durch Unterbindung gar bald heben.

Hierauf trennt der Wundarzt das Zellgewebe, wodurch die Geschwulst mit den benachbarten Theilen verbunden ist. Zu diesem Endzweck faßt ein Gehülfe den Sack mit der Zange, oder zieht ihn, wenn es nöthig ist, mit einem angehefteten Faden nach und nach heraus, bis er endlich mit dem Messer ganz los getrennet ist. Einige Aerzte haben statt des gewöhnlichen Messers

sers

sers ein elfenbeinernes, und zwar aus dem Grunde vorgeschlagen, weil man damit die Verlezzung der Blutgefäße besser vermeiden könne; allein dieser Vorschlag scheint in so ferne weniger annehmbar, theils weil man, wenn man behutsam ist, und nicht zu sehr eilt, diejenigen Theile, welche zu schonen sind, gar leicht auch mit dem schärfsten Messer vermeiden kann, theils, weil ein elfenbeinernes Messer das Zellgewebe nicht durchschneidet, sondern zerzerrt, dies aber die Beschwerden und Schmerzen des Kranken vermehren muß.

Wenn endlich die Geschwulst gelöset, und herausgenommen ist, so wird die Wunde mit einem Schwamme gereinigt, und dann die Wundlippen entweder mittelst Heftpflaster oder durch die blutige Nath und die vereinigende Binde, je nachdem nemlich die Wunde groß ist, und diese oder jene Richtung hat, von einander gebracht. Wenn irgend etwa noch Gefäße bluten, so muß man eine mit Weingeist befeuchtete Bausche und über sie eine Kompresse auf die Wunde legen, und dieses dann mit einer schicklichen Binde befestigen: auf diese Art werden die Hautbedekkungen gelind an den Grund der Wunde angedrückt, hierdurch die Anhäufung des Eiters gehindert, und die Verwachsung der getrennten Theile befördert. Was die übrige Behandlung der Wunde anbetrift,

so

so ist sie hier ganz die nemliche, welche bei jeder gemeinen einfachen Wunde statt findet. Nur dies will ich bemerken; daß die Wunde durch die Wiedervereinigung, oder durch die sogenannte erste Intention geheilt, und folglich die Eitererzeugung durch schickliche Mittel gehindert werden müsse; wenn dieselbe indeß doch eintritt, so müssen die Wundlippen so viel als möglich einander nahe gebracht werden.

§. 24.

Von dieser so eben beschriebenen Operationsmethode weicht Bells *) Vorschlag einigermaßen ab; dieser will n mlich, man solle kleine Balggeschwülste besonders die Honiggeschwülste auf eben die Art, wie gewöhnliche Abszesse behandeln, nemlich sie entweder mit dem Messer öfnen, oder mittelst eines Haarseils ausleeren. Allein ich habe den Hr. Hofrath Loder mehreremal mit dem besten Erfolg Honiggeschwülste mit dem Mess r ausschneiden sehen, und ihre Heilung kam in weit kürzerer Zeit zu stande, als nach Bells Verfahren, wo nemlich erst Eiterung hinzukommen muß, nöthig zu seyn scheint. Auch kann ich einem anderweitigen Vorschlage dieses Wundarztes nicht beistimmen, welcher darinne besteht, daß man bei

*) System of Surgery. Vol. V. S. 468.

bei der Operation großer und weicher Balggeschwülste den Sack öfnen, und der Materie einen Weg zum Ausfließen bahnen solle. Bell scheint nemlich zu glauben, daß man den Sack, wenn er ausgeleert ist, leichter mit der Zange fassen und herausziehen könne; allein ich sollte meinen, daß auf diese Art die nahe gelegenen Theile leicht verlezt werden könnten und daß sich der Sack, eben, weil er zusammengefallen ist, nicht ohne Beschwerden herausziehen ließe. Kann man also die Geschwulst nicht mit der Zange fassen, so würde ich rathen, sie lieber mit einem eingehefteten Faden herauszuziehen, als dieselbe zu öffnen.

§. 25.

So gewisse und unmittelbare Hülfe aber auch das Ausschneiden der Balggeschwülste gewährt, und so sehr es also auch den übrigen Behandlungsarten vorzuziehen ist, so giebt es doch Fälle, wo die Operation nicht Statt finden kann. Denn wenn die Geschwulst an einem großen Nerven- oder Blutgefäße fest anhängt, wenn sie ganz unbeweglich ist, und bis zu einem Gelenke oder bis zur Beinhaut hinabreicht, wenn sie ferner so groß ist, daß man sie nicht ohne große Gefahr einer Blutung oder eines neuen übeln Zufalls bei einem schon ohnedies schwachen Kranken mit dem Messer ausrot-

rotten kann; wenn ferner der Sack so dünne ist, daß er nicht ohne zu zerreissen gefaßt und herausgezogen werden kann, so würde ich lieber die Anwendung eines Aetzmittels oder eines Haarseils als die Operation vorschlagen. Indeß darf die bloße Nachbarschaft der Nerven, der Gefäße, und anderer edler Theile, wenn nicht anderweitige Hindernisse zugegen sind, den Wundarzt nicht von der Operation abschrekken. Ich könnte zum Beweis dieses Sazzes mehrere Beispiele aus den Beobachtern aufführen, allein die folgenden Erfahrungen des Hrn. Hofrath Loders, welcher nicht nur eine auf dem Grunde der Augenhöhle, sondern auch in der Nähe der Kopf- und Gesichtsschlagader befindliche Geschwulst mit gutem Erfolg ausgerottet hat, werden die Sache hinlänglich bestätigen.

§. 26.

Wenn denn nun aber die beschriebene Operation nicht gemacht werden kann, so wende man entweder ein Aetzmittel oder ein Haarseil an. Des erstern bedient man sich gewöhnlich bei der Heilung weicher Geschwülste, deren Sack dünn und in dem die enthaltene Materie flüßig ist. Wenn nemlich die Geschwulst geöffnet, und die Materie ausgelassen ist, so bringt man gezupfte Leinwand hinein, die mit einer Auflösung des Höllensteins oder mit Spiesglasbutter

butter oder mit einer Salbe aus Rosenhonig und Vitriolöl benezt ist, oder man legt auch mit Cantharidenpulver oder mit rothem Quecksilberpräcipitat vermischte Digestivsalbe auf. Durch diese Mittel bringt man eine Entzündung hervor, welche endlich in eine reichliche Eiterung übergeht und den ganzen Sack auflöset und zerstöret. Wenn man aus der besondern Weichheit der Geschwulst bemerkt, daß die Materie flüßig sei, so kann man eine dreiekkigte Nadel hineinstoßen *) und die Flüßigkeit durch ein Röhrchen ausleiten: hierauf wird eine Auflösung des Höllensteins oder Cantharidentinktur eingesprüzt; und einige Zeitlang in der Höhle der Geschwulst gelassen, um hierdurch eine hinreichende Entzündung zu erregen, welche dann durch erweichende Umschläge zur Eiterung gebracht werden muß.

Zur Heilung einer Speckgeschwulst oder überhaupt einer harten Balggeschwulst, die man nicht mit dem Messer ausrotten kann, pflegt man ein Haarseil anzuwenden, welches mitten durch die Geschwulst gezogen wird, und, besonders wenn es mit Digestivsalbe, welcher Cantharidenpulver oder rother Quecksilberpräcipitat beigemischt ist, bestrichen wird, auf die gewöhn-

*) Richters Anfangsgründe der Wundarzneik. 1 B. S. 311.

gewöhnliche Art Entzündung und Eiterung bewirkt. Eines solchen Haarseils bedient man sich zuweilen bei großen Geschwülsten, um dadurch ihre Größe zu vermindern, und sie zur Ausrottung mit dem Messer geschickter zu machen.

§. 27.

Eine andere Methode die Balggeschwülste auszurotten hat Fabre vorgeschlagen *). Sie besteht darinne, daß man die Geschwulst, wenn sie nemlich an einer Art von Stiele hängt, da wo sie am dünnsten ist, unterbinde. Der Faden wird dann jeden Tag nach und nach immer fester zugezogen, bis die Geschwulst abfällt. Um die Heftigkeit des Schmerzes zu vermindern, wird die Haut durchschnitten; so wie dies auch dann geschehen muß, wenn die Grundfläche der Geschwulst breit ist, weil sie auf diese Art besser hervorgezogen werden kann. Allein ich würde diese Verfahrungsart, theils weil sie heftigen Schmerz verursacht, theils weil sie unsicher ist, nicht anwenden; denn wenn ein Stück von dem Stiele zurückbleibt und nicht weggeätzt wird, so kann leicht ein neuer Auswuchs entstehen. Wenn hingegen eine solche Geschwulst an dem Gebärmuttermunde oder in der

*) Observations de Chirurgie. Avignon 1778.

der Scheide vorkommt *), welche man den Polypen gleich unterbinden kann, dann gestehe ich gar gerne zu, daß Fabres Kurart anwendbar sei.

§. 28.

Noch muß ich derjenigen Verfahrungsart gedenken, welche nach Brunners **) Bericht bei der Heilung der Balggeschwülste am Knie in Frankreich angewendet worden ist. Man hat nemlich die ganze Geschwulst zugleich mit den Hautbedekkungen abgeschnitten, doch so, daß man die Grundfläche des Sacks, welche den Grund der Wunde ausmachte, stehen ließ: diese soll in kurzer Zeit die Natur der Oberhaut annehmen, und in wenig Tagen sich mit ihrem Rande an die zerschnittene Haut anhängen, folglich auf diese Art die Heilung sehr geschwind zu stande kommen. Allein ich weiß nicht, ob diese besondere Methode vor den übrigen den Vorzug verdiene; denn durch ein einziges Beispiel, welches Brunner aus fremdem Munde hörte, welches also noch nicht hinlänglich bestätigt ist, kann schwerlich etwas für die Sache bewiesen werden.

§. 29.

*) Acta Hafniensia An. 1677. Observ. 127.

**) S. Richters chir. Bibl. 8. B. S. 688.

§. 29.

Diejenigen Geschwülste, die wir etwa als kritisch finden, müssen mit Behutsamkeit und nicht ohne vorhergegangenen Gebrauch innerer Mittel ausgerottet werden. An die Stelle solcher Geschwülste muß man künstliche Geschwüre anlegen, welche auch dann nöthig zu seyn scheinen, wenn mehrere von innern Ursachen entstandene Geschwülste zugleich zugegen sind. Wenn hingegen an verschiedenen Theilen des Körpers mehrere zugleich da sind, so müssen sie entweder alle ausgerottet werden, oder man muß sie unberührt lassen: Denn man hat beobachtet, daß diejenigen, die man übrig ließ, gar bald an Größe zunahmen, und gleichsam durch einen neuen Zufluß von Säften ein stärkeres Wachsthum erhielten.

Fünftes Kapitel.

Von einigen Arten der Balggeschwülste.

1) Das Ueberbein.

§. 30.

Mit diesem Namen bezeichnet man eine kleine, harte, elastische und schmerzhafte unter der Haut sich hin und her schieben

lassende Geschwulst, welche an den Flechsen der Hände oder Füße gemeiniglich mittelst eines Stiels anhängt, und aus einer dem Eiweiß ähnlichen Materie, welche in einem harten und dikken Sacke eingeschlossen ist, besteht. Es entsteht dasselbe durch einen heftigen Druck oder durch eine Quetschung oder durch eine gewaltsame Spannung und Anstrengung der Sehnen; wodurch entweder die Scheide der Sehnen reißt, und nun die in ihrer Höhle eingeschlossene Flüßigkeit austritt, oder eben die Scheide nur so weit ausgedehnt wird, bis sie die eben beschriebene Geschwulst bildet. Je zuweilen sind mehrere dergleichen Geschwülste zugegen, aber dann scheinen sie von arthritischer Materie zu entstehen. So lange eine solche Geschwulst klein ist, verursacht sie nicht viel Unbequemlichkeit; wenn sie aber eine gewisse Größe erreicht hat, stört sie nicht nur die Beweglichkeit der Sehnen, sondern erregt auch durch den Druck auf die benachbarten Theile Schmerz. Ein dergleichen ungeheures Ueberbein von der Größe eines Menschenkopfes sah Platner *) an der Achillessehne. Selten gehen sie in Entzündung über; wenn es aber geschieht und Eiterung erfolgt, so entsteht meistentheils ein bösartiges und viele Jauche absetzendes Geschwür.

§. 31.

*) Institut. chirurg. §. 773.

§. 31.

Man hebt diese Geschwulst entweder durch Zertheilung oder durch die Operation. Zur Zertheilung wendet man jene Mittel an, von denen ich im obigen zwanzigsten §. gesprochen habe: noch haben auch einige die Elektricität darunter gerechnet, allein, da der Sack bei dergleichen Geschwülsten hart und dick ist, so kann man sich wohl schwerlich großen Nutzen davon versprechen. Von dem Gebrauche der auflösenden Mittel läßt sich vielleicht dann etwas hoffen, wenn man zugleich durch aufgelegte Bleistücken und durch Binden einen gehörigen Druck anzubringen sucht. Man hat den Rath gegeben, die Geschwulst mit einem hölzernen Hammer zu zerschlagen, dann die Materie mit den Fingern nach allen Seiten hin zu zerdrükken, und hierauf die Seitenwände des Sakkes durch einen fortwährenden Druck immer an einander zu halten. Es sind mir zwar selbst Fälle bekannt, daß Ueberbeine auf diese Art zertheilt wurden *), allein man muß doch dabei behutsam verfahren, weil leicht durch den Schlag des Hammers nahe liegende Nerven oder Blutgefäße gequetscht und erschüttert werden können. Wenn der Sack sehr hart und dick ist, so kann er mit einer Lanzette oder mit einem

*) S. Tode medic. chirurg. Bibl. 6. B. S. 138.

Haarseile geöfnet, und die Geschwulst, wenn sie klein und beweglich ist, ausgeschnitten werden. Allein man hüte sich ja, daß man den Nerven nicht verlezze oder Luft zu den Wunden lasse, denn dies bringt die heftigsten Zufälle hervor *). Die Wunde muß blos durch die Vereinigung geheilt werden.

2) Geschwülste der Schleimbeutel.

§. 32.

Wenn die Schleimbeutel, die an verschiedenen Stellen unter den Muskeln und Flechsen liegen **), entweder durch äußerliche Ursachen z. B. durch Quetschung, Stoß u. s. w. oder durch innerliche Ursachen z. B. durch rheumatische, arthritische oder skrophulöse Schärfe leiden, so bilden sie Balggeschwülste, welche eine Gallertartige und durchsichtige bisweilen aber mit erdigen Theilgen vermischte Materie in ihrem Sakke enthalten ***). Am Knie entstehen dergleichen Geschwülste bei Leuten, welche oft

*) Theden neue Bemerk. und Erfahr. 1 B. S. 24. Schmukker chirurg. Wahrnehm. 1 B. S. 571.

**) S. Loder Anat. Handbuch 1 B. S. 446. Fourcroy in Mem. de l' Acad. des sc. de Paris, ann. 1785. Monro's description of all the bursae mucosae. Edinb. 1788. Koch Diss. de bursis tendinum mucosis. Lips. 1789.

***) Bell's System of surgery Vol. V. S. 480.

oft knien. Es läßt sich leicht denken, daß dieselben ihre Entstehung von dem Zuflusse der Säfte und von der gehinderten Einsaugung derselben haben. Sie verhindern die Beweglichkeit der Theile und pflegen, wenn sie zu einer beträchtlichen Größe angewachsen sind, einen ziemlich heftigen Schmerz zu erregen. Sind sie von innern Ursachen entstanden, so können sie durch schickliche innere und äußere Mittel gehoben werden; wenn sie hingegen von äußerlichen Ursachen herkommen, so lassen sie sich selten durch dergleichen Mittel zertheilen, sondern machen die Operation nöthig, welche darinne besteht, daß man sie mit einer dreieckigten Nadel oder mit einem Haarseile oder mit der Lanzette öffnet, die Materie ausläßt, und die Wände durch einen gelinden Druck mit einander verbindet. Auch hier muß man den Zutritt der Luft, weil er gefährlich ist, zu verhüten suchen. Während der Kur darf das leidende Glied nicht bewegt werden. Die Gelenkverwachsung, welche jezuweilen darauf erfolgt, muß durch erweichende Salben, durch Tropfbad und andere schickliche Mittel gehoben werden.

3) Balggeschwülste an den Augenliedern.

§. 33.

Bisweilen kommen in der verdoppelten Haut der Augenlieder besonders des obersten

der Scheide vorkommt *), welche man den Polypen gleich unterbinden kann, dann gestehe ich gar gerne zu, daß Fabres Kurart anwendbar sei.

§. 28.

Noch muß ich derjenigen Verfahrungsart gedenken, welche nach Brunners **) Bericht bei der Heilung der Balggeschwülste am Knie in Frankreich angewendet worden ist. Man hat nemlich die ganze Geschwulst zugleich mit den Hautbedekkungen abgeschnitten, doch so, daß man die Grundfläche des Sacks, welche den Grund der Wunde ausmachte, stehen ließ: diese soll in kurzer Zeit die Natur der Oberhaut annehmen, und in wenig Tagen sich mit ihrem Rande an die zerschnittene Haut anhängen, folglich auf diese Art die Heilung sehr geschwind zu stande kommen. Allein ich weiß nicht, ob diese besondere Methode vor den übrigen den Vorzug verdiene; denn durch ein einziges Beispiel, welches Brunner aus fremdem Munde hörte, welches also noch nicht hinlänglich bestätigt ist, kann schwerlich etwas für die Sache bewiesen werden.

§. 29.

*) Acta Hafniensia An. 1677. Observ. 127.

**) S. Richters chir. Bibl. 8. B. S. 688.

§. 29.

Diejenigen Geschwülste, die wir etwa als kritisch finden, müssen mit Behutsamkeit und nicht ohne vorhergegangenen Gebrauch innerer Mittel ausgerottet werden. An die Stelle solcher Geschwülste muß man künstliche Geschwüre anlegen, welche auch dann nöthig zu seyn scheinen, wenn mehrere von innern Ursachen entstandene Geschwülste zugleich zugegen sind. Wenn hingegen an verschiedenen Theilen des Körpers mehrere zugleich da sind, so müssen sie entweder alle ausgerottet werden, oder man muß sie unberührt lassen: Denn man hat beobachtet, daß diejenigen, die man übrig ließ, gar bald an Größe zunahmen, und gleichsam durch einen neuen Zufluß von Säften ein stärkeres Wachsthum erhielten.

Fünftes Kapitel.

Von einigen Arten der Balggeschwülste.

1) Das Ueberbein.

§. 30.

Mit diesem Namen bezeichnet man eine kleine, harte, elastische und schmerzhafte unter der Haut sich hin und her schieben

lassende Geschwulst, welche an den Flechsen der Hände oder Füße gemeiniglich mittelst eines Stiels anhängt, und aus einer dem Eiweiß ähnlichen Materie, welche in einem harten und dikken Sacke eingeschlossen ist, besteht. Es entsteht dasselbe durch einen heftigen Druck oder durch eine Quetschung oder durch eine gewaltsame Spannung und Anstrengung der Sehnen; wodurch entweder die Scheide der Sehnen reißt, und nun die in ihrer Höhle eingeschlossene Flüßigkeit austritt, oder eben die Scheide nur so weit ausgedehnt wird, bis sie die eben beschriebene Geschwulst bildet. Je zuweilen sind mehrere dergleichen Geschwülste zugegen, aber dann scheinen sie von arthritischer Materie zu entstehen. So lange eine solche Geschwulst klein ist, verursacht sie nicht viel Unbequemlichkeit; wenn sie aber eine gewisse Größe erreicht hat, stört sie nicht nur die Beweglichkeit der Sehnen, sondern erregt auch durch den Druck auf die benachbarten Theile Schmerz. Ein dergleichen ungeheures Ueberbein von der Größe eines Menschenkopfes sah Platner *) an der Achillessehne. Selten gehen sie in Entzündung über; wenn es aber geschieht und Eiterung erfolgt, so entsteht meistentheils ein bösartiges und viele Jauche absetzendes Geschwür.

§. 31.

*) Institut. chirurg. §. 773.

§. 31.

Man hebt diese Geschwulst entweder durch Zertheilung oder durch die Operation. Zur Zertheilung wendet man jene Mittel an, von denen ich im obigen zwanzigsten §. gesprochen habe: noch haben auch einige die Elektricität darunter gerechnet, allein, da der Sack bei dergleichen Geschwülsten hart und dick ist, so kann man sich wohl schwerlich großen Nutzen davon versprechen. Von dem Gebrauche der auflösenden Mittel läßt sich vielleicht dann etwas hoffen, wenn man zugleich durch aufgelegte Bleistücken und durch Binden einen gehörigen Druck anzubringen sucht. Man hat den Rath gegeben, die Geschwulst mit einem hölzernen Hammer zu zerschlagen, dann die Materie mit den Fingern nach allen Seiten hin zu zerdrükken, und hierauf die Seitenwände des Sakkes durch einen fortwährenden Druck immer an einander zu halten. Es sind mir zwar selbst Fälle bekannt, daß Ueberbeine auf diese Art zertheilt wurden *), allein man muß doch dabei behutsam verfahren, weil leicht durch den Schlag des Hammers nahe liegende Nerven oder Blutgefäße gequetscht und erschüttert werden können. Wenn der Sack sehr hart und dick ist, so kann er mit einer Lanzette oder mit einem

*) S. Tode medic. chirurg. Bibl. 6. B. S. 138.

Haarseile geöfnet, und die Geschwulst, wenn sie klein und beweglich ist, ausgeschnitten werden. Allein man hüte sich ja, daß man den Nerven nicht verlezze oder Luft zu den Wunden lasse, denn dies bringt die heftigsten Zufälle hervor *). Die Wunde muß blos durch die Vereinigung geheilt werden.

2) Geschwülste der Schleimbeutel.

§. 32.

Wenn die Schleimbeutel, die an verschiedenen Stellen unter den Muskeln und Flechsen liegen **), entweder durch äußerliche Ursachen z. B. durch Quetschung, Stoß u. s. w. oder durch innerliche Ursachen z. B. durch rhevmatische, arthritische oder skrophulöse Schärfe leiden, so bilden sie Balggeschwülste, welche eine Gallertartige und durchsichtige bisweilen aber mit erdigen Theilgen vermischte Materie in ihrem Sakke enthalten ***). Am Knie entstehen dergleichen Geschwülste bei Leuten, welche oft

*) Theden neue Bemerk. und Erfahr. 1 B. S. 24. Schmukker chirurg. Wahrnehm. 1 B. S. 571.

**) S. Loder Anat. Handbuch 1 B. S. 446. Fourcroy in Mem. de l' Acad. des sc. de Paris, ann. 1785. Monro's description of all the bursae mucosae. Edinb. 1788. Koch Diss. de bursis tendinum mucosis. Lips. 1789.

***) Bell's System of surgery Vol. V. S. 480.

oft knien. Es läßt sich leicht denken, daß dieselben ihre Entstehung von dem Zuflusse der Säfte und von der gehinderten Einsaugung derselben haben. Sie verhindern die Beweglichkeit der Theile und pflegen, wenn sie zu einer beträchtlichen Größe angewachsen sind, einen ziemlich heftigen Schmerz zu erregen. Sind sie von innern Ursachen entstanden, so können sie durch schickliche innere und äußere Mittel gehoben werden; wenn sie hingegen von äußerlichen Ursachen herkommen, so lassen sie sich selten durch dergleichen Mittel zertheilen, sondern machen die Operation nöthig, welche darinne besteht, daß man sie mit einer dreieckigten Nadel oder mit einem Haarseile oder mit der Lanzette öffnet, die Materie ausläßt, und die Wände durch einen gelinden Druck mit einander verbindet. Auch hier muß man den Zutritt der Luft, weil er gefährlich ist, zu verhüten suchen. Während der Kur darf das leidende Glied nicht bewegt werden. Die Gelenkverwachsung, welche jezuweilen darauf erfolgt, muß durch erweichende Salben, durch Tropfbad und andere schickliche Mittel gehoben werden.

3) Balggeschwülste an den Augenliedern.

§. 33.

Bisweilen kommen in der verdoppelten Haut der Augenlieder besonders des obersten

Augenliedes, kleine weißliche, bewegliche, unschmerzhafte Geschwülste vor, welche selten die Größe einer Haselnuß erreichen, sondern gemeiniglich nur einem Hanfkorn oder einer Erbse gleichkommen. Man nennt sie Hagelgeschwülste. Größtentheils liegen sie nach der äußern Haut der Augenlieder hin, doch bisweilen auch mehr nach der verbindenden Haut des Auges. Wenn sie groß sind, so machen sie nicht nur ein übles Ansehen, sondern hindern auch das Augenlied in seinen Bewegungen und verursachen, daß es vorfällt, oder sich umwendet. Sie entstehen aus eben den Ursachen, aus denen die andern Balggeschwülste entstehen, werden auch durch eben die Mittel geheilt *). Indeß würde ich der Nähe des Auges wegen Aetzmittel nicht anwenden: wenn jedoch andere Mittel unwirksam sind, so kann man, wie Beispiele zeigen **), mit gutem Erfolge durch ein Zugpflaster Entzündung und Eiterung erregen. Wenn man eine solche Geschwulst durch das Ausschneiden hebt, so darf die Haut nicht ausgeschnitten, und die Wunde nicht durch Karpie erweitert, und zu einer breiten Narbe Gelegenheit

*) Ein besonders Beispiel, wo durch den äußerlich aufgelegten Saft der Gartenschnekke eine Hagelgeschwulst geheilt wurde, erzählt Tode in med. chirur. Bibl. 1 B. 3 Th. S. 206.

**) Jäger chir. prakt. Kautelen. Frankf. 1788.

heit gegeben werden: denn geschieht jenes, so entsteht eine Umbeugung des Augenliedes nach auswärts, und geschieht dieses, so pflegt sich das Augenlied nach einwärts zu schlagen.

§. 34.

Auch scheinen in die Reihe dieser Geschwülste die Gerstenkörner zu gehören, welche aus der Verstopfung einer Meibomischen Drüse entstehen. Diese haben größtentheils die Größe eines Gerstenkorns, gehen nicht selten in eine sehr schmerzhafte Entzündung über und dann gehören sie zu dem Geschlecht der Blutschwären: oft aber bilden sie gleich den Balggeschwülsten eine härtliche, bewegliche und weißliche Geschwulst. Wenn sie dem Blutschwären ähnlich sind, so müssen sie durch erweichende Mittel und Pflaster zur Eiterung gebracht werden; wenn sie hingegen in die Klasse der Balggeschwülste gehören, so ist die obige Heilart dabei anwendbar.

4) Die Froschgeschwulst.

§. 35.

Froschgeschwulst pflegt man diejenige weißliche oder bisweilen röthliche, verschiedentlich große, unschmerzhafte Geschwulst zu nennen, welche unter der Spitze der Zunge in der Gegend des Zungenbandes vorkommt. Es scheint zwei Arten davon zu geben. Entweder ist eine

mit einer wäßrigen oder Gallertartigen und zähen Feuchtigkeit angefüllte Blase zugegen, welche durch den Austritt und durch das Stokken der Feuchtigkeit in der unter der Zunge gelegenen Haut entsteht: dann gehört die Geschwulst zu den Wassergeschwülsten und ist eine wirkliche Balggeschwulst. Oder es ist eine mit einer eiweißartigen oder Gallertartigen Materie, welche endlich in ein erdiges Konkrement übergeht, angefüllte Geschwulst vorhanden: diese entsteht aus der Verstopfung des Whartonianischen Speichelganges, und die in ihr enthaltene Materie kommt von dem Speichel her. Bisweilen ist ein Stein von sichtbarer Größe in einer solchen Geschwulst. Wir finden das Beispiel *) von einer Froschgeschwulst, welche ein ganzes Pfund sandige Masse enthielt, ein anderes **) wo ein halbes Pfund kalkartige Materie da war, und einen dritten Fall, wo nach Alixs ***) Zeugniß die Geschwulst das Schlukken und Odemhohlen hinderte. Daß durch so eine große Geschwulst heftiger Schmerz und andere wichtige Beschwerden entstehen müssen, versteht sich ohne dies.

§. 36.

*) Mem. de l'Academ. de Chir. Vol. V. S. 419.

**) Durand Théorie du Chirurgien. Vol. II.

***) Obseruat. Chir. Fasc. I.

§. 36.

Man hat zwar hauptsächlich die Froschgeschwulst bei erwachsenen Personen bemerkt, doch ist auch das kindliche Alter nicht ganz von dieser Krankheit frei, so daß sogar, wie Alix ein dergleichen Beispiel anführt, Kinder mit diesem Uebel geboren werden können. Die Heilung besteht darinne, daß man die Geschwulst durch einen Einschnitt öffnet, die Materie ausläßt, und dann die Wunde anfänglich mit Weingeist, dann mit einer Abkochung der Peruvianischen Rinde bis zur völligen Heilung befeuchtet. Auch ist es gut, wenn der Kranke den Mund bisweilen mit einer Salbeiabkochung oder mit einem andern zusammenziehenden Mittel ausspült. Die kalkartige Materie, welche da ist, wird mit den Fingern ausgedrückt, oder durch eingesprütztes laues Wasser ausgewaschen. Daß die Geschwulst nicht wieder komme, kann man dadurch verhüten, wenn man ein Stück aus dem Sakke ausschneidet, allein man muß sich hierbei in Acht nehmen, daß man das Zungenbändchen oder die Froschgefäße nicht verletze. Nach der Operation legt Acrel Karpie mit Salzsäure befeuchtet auf, allein ich kann ihm hierinne nicht beipflichten, weil doch allemal heftige Entzündung und starker Schmerz entstehen muß. Uebrigens verdient noch eine Bemerkung, wie Soulier *) ver-

*) Journal de Medecine Tom. X.

versichert, er habe in verschiedenen Fällen die Froschgeschwulst blos durch den Gebrauch starker Purgiermittel geheilt, hier angeführt zu werden: so wenig ich indeß seinen Beobachtungen Glauben absprechen will, so leuchtet es doch schon von selbst ein, daß der kalkartige Stoff, welcher oft in dergleichen Geschwülsten enthalten ist, durch dieses Verfahren nie entfernt werden könne.

5) Muttermähler.

§. 37.

So heißt man bekanntlich mancherlei Flekken oder Geschwülste an verschiedenen Theilen des Körpers, welche man an neugebornen Kindern wahrnimmt, und welche sich also schon während ihres Aufenthalts in der Gebärmutter erzeugen müssen. Fälschlich haben einige ihre Entstehung der Einbildungskraft der Mutter zugeschrieben, da man sie doch von äußern Ursachen z. B. von einem Stoße, einem Schlage u. s. w. oder von einer in dem Körper des ungebornen Kindes vorhandenen Schärfe herleiten kann. Unter ihnen kommen wirkliche Balggeschwülste vor, die ganz auf die vorher angegebene Art behandelt werden müssen: die übrigen Flekke und Hautfehler gehören nicht hieher.

6) Waſ-

6) Wasserblasen und Wassergeschwülste.

§. 38.

Ich habe bereits im dritten §. erinnert, daß man dergleichen Geschwülste auch mit unter die Balggeschwülste rechnen müsse, nur kurz will ich hier noch hinzusezzen, daß die Behandlungsart von der im Vorhergehenden angegebenen in keinem Stükke abweicht. Die Rede ist indeß hier nicht von jener Art Hydatiden, welche einem Wurme zum Gehäusse dienen, den man sowohl in den innern Theilen des thierischen und menschlichen Körpers, sondern auch in dem Fette und zwischen den Muskelfiebern, gefunden, und den Blasenwurm genennt hat *).

7) Knochenspeckgeschwülste.

§. 39.

Es giebt zweierlei Arten von Knochenspeckgeschwülsten; die eine besteht aus einer wirklichen Speckgeschwulst, welche außer dem Fette noch Stückgen von Knochen und Knorpeln enthält.

*) Gözze Versuch einer Naturgeschichte der Eingeweide-Würmer. Blankenb. 1782. Eiusd. Abhandl. über die Finnen im Schweinefleisch. Hall 1784. Batsch Naturgesch. der Bandwurmgattung. Hall. 1786. Fischeri taeniae hydatigenae historia. Lipf. 1789.

hält. Im übrigen ist sie von der gewöhnlichen Speckgeschwulst nicht unterschieden, ich kann sie folglich übergehen. — Die andere Art von Geschwülsten keimt gleichsam aus den Knochen und aus den ligamentösen Knorpeln hervor; weil sie in eine Haut eingeschlossen wird, so haben sie einige unter die Balggeschwülste gerechnet, allein sie scheint mehr in die Klasse der Knochenauswüchse zu gehören. Diese Art hat der Professor **Murray** zu Upsal weitläuftig und vortreflich beschrieben; Ich verweise also meine Leser auf diese Schrift, da ich nichts Eignes über diesen Gegenstand hinzuzusezzen weiß *). Nur eines Präparats aus dem Musäum des Hrn. Hofrath **Loders**, welches einen ganz besondern Fall von einer Knochenspeckgeschwulst an dem Darmbeine der linken Seite darstellet, will ich noch gedenken. Dieser ganze Knochen ist zu einer ungeheuern Größe aufgetrieben, aber in eine dünne elastische Haut, die dem häutigen Knorpel, welcher die Fontanelle an Köpfen der Kinder ausfüllt, nicht unähnlich ist, und hie und da knöcherne

Punkte

*) Hundertmark Diss. de Osteosteatomatis casu rariori. Lips. 1757. Hermann Diss. de Osteosteatomate Lips. 1767. Murray Diss. de Osteosteatomate, teutsch übers. in Neue Samml. der außerlesensten Abhandl. für Wundärzte, Th. II.

Punkte auf sich hat, verwandelt. Die Geschwulst befand sich an dem Leichnam einer alten Frau, war von einer äußerlichen Gewaltthätigkeit entstanden, und mit Fett und skrophulösen Eiter angefüllt. Nur so viel konnte der Hr. Hofrath erfahren, daß die Geschwulst binnen einigen Jahren nach und nach jene Größe erreicht, daß die Frau heftige Schmerzen gehabt habe, und endlich an einem schleichenden hektischen Fieber gestorben sei: weiter ist von der Krankengeschichte nichts bekannt. Uebrigens ist das Präparat außerordentlich leichte, und das ganze Bekken nebst dem Rückgrade, den Rippen, und der Hälfte der Schenkelbeine kaum schwerer als ein einziger Schenkelknochen eines erwachsenen Mannes.

§. 40.

Den Kropf, die Sackwassersuchten, den Zweiwuchs, die Blutaderknoten, die Schlagadergeschwülste übergehe ich, weil sie nicht hieher gehören, obschon einige Aerzte *) dieselben auch mit zu dieser Klasse gerechnet, und sie unter dem Namen der unächten Balggeschwülste aufgeführt haben.

*) Nessi Unterricht in der Wundarzneikunst. Leipzig 1790. 1 B. S. 489.

Sech-

Sechstes Kapitel.

Beobachtungen über verschiedene Balggeschwülste.

Erste Beobachtung.

Den neunten Juni 1791 kam Wilhelm Heinrich Kärst aus Camsdorff, drei und sechzig Jahr alt in das klinische medicinisch-chirurgische Institut, mit der Bitte, ihm sein linkes Auge, woran er seiner Meinung nach den Krebs habe, auszurotten. Das Auge war aus der Augenhöhle herausgetrieben, und ragte, ohnerachtet das obere Augenlied sehr ausgedehnt und verlängert war, dennoch vor den Augenliedern hervor, das Auge selbst war völlig staarblind, ohnerachtet es übrigens gesund zu seyn schien: Die verbindende Haut des Auges und der Augenlieder aber litte an einer kronischen Entzündung, sie war daher mit vielen rothen Blutgefäßen besetzt. Das Auströpfeln der Thränen verursachte zwar dem Kranken Beschwerde, doch hatte er, außer von dem Drukke und der Spannung der Theile weiter keinen Schmerz. Seiner eigenen Aussage nach war er seit mehrern Jahren mit Bewegungen der güldenen Ader und mit heftigen Kopfschmerzen geplagt: gegen das Ende des Jahres 1788 bekam

kam er eine feuchte Augenentzündung, welche indeß ohne weitere Mittel endlich wieder verschwand: bald darauf wurde ihm das Auge nach und nach immer unbeweglicher und der Augapfel wuchs endlich zu jener beträchtlichen Größe an: außer Hausmitteln brauchte er weiter nichts, und verlor endlich im vorigen Jahre sein nach und nach immer schwächer gewordenes Gesicht ganz. Bei der Untersuchung der Theile, die Herr D. Loder anstellte, fühlte er an der obern und äussern Gegend der Augenhöhle neben dem obern Augenliede eine Geschwulst, welche auf dem Grunde der Augenhöhle selbst aufzuliegen schien, doch so, daß man zwei kleinere Geschwülste unter dem Augenliede wahrnehmen konnte, von denen es aber ungewiß blieb, ob sie gleichsam die Spitzen von jener grössern Geschwulst ausmachten, oder ob sie von jener getrennten beständen. Nach dieser vorhergegangenen Untersuchung und nachdem der Kranke die nöthigen Vorbereitungsmittel bekommen hatte, wurde die Operation auf folgende Art gemacht.

Ein Gehülfe zog das obere Augenlied mit den Fingern in die Höh, und schlug es, so viel als möglich war, zurück; darauf wurde durch einen Quereinschnitt die verbindende Haut dieses Augenliedes so weit getrennt, daß die Geschwulst selbst zum Vorschein kam; dann wurde das Zellgewebe, wodurch die Geschwulst

an den benachbarten Th il anhieng, abgeson-
dert, dieselbe von den Gehülfen mit den Fin-
gern etwas nach vorwärts gedrückt, und ein
Faden durchgeschleift, den dann ein anderer
Gehülfe gelind spannte und anzog. Darauf
wurde die Geschwulst selbst mit einem kleinen
Messer von dem Grunde der Augenhöhle, und
beinahe unmittelbar von der Stelle, wo die Au-
genmuskeln entspringen, behutsam und lang-
sam abgelöset, und so vollständig herausgezo-
gen. Es erfolgte eine starke Blutung, welche
jedoch durch den Gebrauch des Weingeistes ge-
stillt wurde, darauf wurde das Auge in die
Augenhöhle sanft wieder hineingedrükt, mit den
unverlezten Augenliedern bedekt, dann mit einer
Kompresse und einer bequemen Binde befestigt.
Zum innerlichen Gebrauche bekam der Kranke
nun eine laxirende und antiphlogistische Mixtur
und äusserlich wurde Goulardisches Wasser mit
etwas Rosenwasser versezt aufgeschlagen. Den
fünften Tag nach der Operation war die Hei-
lung vollbracht, und bald darauf fieng auch der
graue Staar, welcher blos von dem Drukke
der Geschwulst auf den Augapfel entstanden
war, an zu verschwinden, so daß der Kranke
sein Gesicht, fast wie er es vor der Krank-
heit hatte, wieder bekam. Statt des grauen
Staars ist jezt blos eine kleine dunkle Stelle in
dem Augapfel sichtbar, welche zwar das Sehen
nicht verhindert, es aber doch undeutlicher als

auf

auf dem gesunden Auge macht. Mittel, sein Gesicht völlig wieder herzustellen, hat er nicht gebraucht, und will sie auch nicht brauchen, da er mit seinem gegenwärtigen Schiksal sehr zufrieden ist. Der Augapfel der linken Seite scheint etwas mehr, als das rechte Auge, in die Augenhöhle zurükgezogen zu sein, so daß zwischen dem obern Rand der Augenhöhle und dem Auge eine Grube, worein man bequem die Spizzen von zwei Fingern legen kann, sichtbar ist. Die Geschwulst selbst, welche Herr Hofrath Loder in seinem anatomischen Schazze aufbewahrt, hat die Größe eines großen Hühnereies, und scheint aus hartem Fette und einem dichten Zellgewebe zu bestehen. Jene kleinern Geschwülste, wovon ich im Vorhergehenden sprach, waren blos hervorragende Spizzen der größern.

Zweite Beobachtung.

Johanna Margaretha Schüz, eines Tagelöhners Wittwe in Jena, sechzig Jahre alt, trat den 14. August 1791, in das klinische Institut: sie war mit einer Balggeschwulst, welche das ganze Schulterbein der linken Seite bis zur Achselhöhle einnahm, und sonst die Hälfte des Rükkens herabhieng, behaftet. Die Geschwulst war größtentheils beweglich, doch etwas hart anzufühlen und zeigte an einigen Stellen harte hervorragende Knoten. Die Frau erzählte, daß sie vor dreißig Jahren

 beim

beim Tragen einer großen Last auf dem Rükken einen Schmerz in der Schulter, und bald darauf eine Geschwulst daselbst bekommen habe, welche nach und nach bis zur Größe eines kleinen Apfels aufgewachsen sei. Kurz darauf wurde sie schwanger, und kam nieder, doch ohne daß sich die Geschwulst veränderte. Im vierzigsten Jahre ihres Alters blieb ihre Veränderung aussen, und nun fieng die Geschwulst nach und nach immer mehr zu wachsen an, bis sie endlich zu der vorher angegebenen Größe gelangte. Sie hatte ausser bei feuchtem Wetter keinen Schmerz daran, dann aber bekam sie eine Empfindung darinne, als wenn ihr jemand die Geschwulst mit den Händen zusammendrükte, welches ihr besonders unter der Achsel Beschwerden verursachte.

Sie erhielt ein abführendes Pulver aus Edinburger Magnesie, Jalappenharze und süssen Mandeln: den Tag darauf, als den 15. August wurde die Operation angestellt. Bei Durchschneidung der Hautbedekkungen nahm Hr. D. Loder, ein ohngefähr sechs Zoll langes und zwei Zoll breites Stück Haut mittelst zweier halbmondförmigen Einschnitte hinweg; darauf wurde die ganze Geschwulst unter einem mäßigen Blutverluste allmählig aus dem Zellengewebe herausgeschält. Die Geschwulst war eine Speckgeschwulst, bestand größtentheils aus einer harten Fettmasse, und wog dritthalb Pfund.

Nach-

Nachdem die Wunde mit einem nassen Schwamme gereinigt war, wurden die Lippen mit drei blutigen Näthen und mit Heftpflastern vereiniget, Kompressen mit Schußwasser befeuchtet aufgelegt, und das Ganze mit einer schiklichen Binde verbunden.

Noch an eben dem Tage bekam sie dreißig Tropfen thebaische Tinktur; den Tag darauf gab man ihr ein Pulver aus Glaubersalze, Salpeter, Weinstein und weissem Zukker, und schrieb ihr antiphlogistische Diät vor.

Den 18. August wurde der Verband zum erstenmale hinweggenommen. Die Wundlippen hatten sich einander gut genähert, und nur an dem untern Theil der Wunde standen sie noch etwas von einander, auch war an diesem Theile einige Eiterung sichtbar. Man legte mit Weingeist befeuchtete Kompressen auf. Die folgenden Tage wurde der Verband zweimal täglich abgenommen, und Bauschen, die mit Chinaabkochung, welcher etwas wenig Myrrhentinktur zugesezt war, befeuchtet waren, aufgelegt. Innerlich bekam die Kranke Chinaabkochung.

Den 23. August verspürte die Patientin Fieber, die Wundlippen, die größtentheils sich mit einander vereinigt hatten, schienen entzündet zu sein. Man legte daher neue Heftpflaster und Kompressen mit Goulardischen Wasser auf:

zum innerlichen Gebrauche bekam sie ein antiphlogistisches gelind laxirendes Pulver, aus Glaubersalze, Weinsteinrahm, und weissen Zukker.

Den 24. August war kein Fieber vorhanden: aus der Wunde, besonders aus dem untern Theile derselben floß etwas dünnes Eiter ab. Die Wunde wurde durch Einsprüzzung einer Abkochung aus Roßkastanienrinde, Wolferleiblumen, Skordienkraut und etwas wenig Myrrhentinktur vereinigt, die blutigen Nähte ausgezogen, Heftpflaster angebracht, und Bauschen mit der oben genannten Abkochung aufgelegt, und der untere Theil der Wunde durch Kompressen zusammengedrukt. Auch fieng die Patientin nun wiederum die China auch innerlich zu brauchen an, und fuhr damit fast bis zur Genesung fort.

Den 15. August beklagte sie sich nicht weiter über Schmerzen. Oben und in der Mitte war die Wunde fast ganz vereinigt. Es wurde der vorige Verband wieder angelegt, doch eine Kompresse mit Goulardischen Wasser angebracht.

Den 3. September war die Wunde längsthin fast ganz zugeheilt, und das übrige wurde durch den Gebrauch der Roßkastanienrinde vollends zu Stande gebracht, doch so, daß jezuweilen der Bildung der Narbe mit Höllenstein nachgeholfen wurde. — Den 14. September

wurde

wurde sie aus dem Institut entlassen, und ist bis jezt völlig gesund.

Dritte Beobachtung.

Ein Bauer, aus dem Dorfe Neuendorff, Namens Johann Heinrik, dreißig Jahr alt, hatte zwei Spekgeschwülste, wovon jede einer welschen Nuß groß war. Die Geschwülste waren beweglich, und befanden sich an der rechten Seite des Halses, so daß die eine zur Hälfte von dem musculus sterno - cleido mastoideus bedekt wurde, die andere aber bis zum Schildknorpel gieng. Er wurde in das Krankenhaus gebracht, wo Hr. Hofrath Loder den neunzehnten Juli 1791 folgende Operation an ihm machte. Zuerst wurden die Hautbedekkungen durchschnitten, dann wurde obiger Muskel behutsam von der Geschwulst getrennt und von einem Gehülfen mit einem flachen Harken auf die Seite gezogen; hierauf wurde die eine Geschwulst mit einer Zange hervorgezogen und mit dem Messer getrennt, die andere aber an einem durchgestochenen Faden herausgezogen und durch wiederhohlte Messerschnitte von den benachbarten Theilen getrennt. Es entstand eine mäsige Blutung, die aber im kurzen wieder aufhörte. Die Wundlippen wurden durch zwei blutige Nähte und durch Heftpflaster vereinigt, dann mit Weingeist befeuchtete Kom-

pressen und eine schikliche Binde angelegt. Innerhalb zwölf Tagen war die Wunde fast ohne alle Eiterung geheilt. Der Kranke hat kein einziges innerliches Mittel bekommen, äuserlich aber ist die ganze Kurzeit über Goulardisches Wasser aufgeschlagen worden.

Vierte Beobachtung.

Friederich S. — — hatte an dem äusern Rande des linken Auges eine Honiggeschwulst ohngefähr von dem Umfange einer großen Haselnuß. Die Geschwulst wurde den 15. August 1791 von dem Hrn. Hofrath in Gegenwart seiner Zuhörer durch den Schnitt ausgerottet. Man legte Heftpflaster auf, und den neunten Tag nach der Operation war die Wunde geheilt.

Fünfte Beobachtung.

Ein Jenaischer Bürger P. — — hatte eine Speckgeschwulst, ohngefähr von der Größe einer Erbse, welche von dem Drukke eines Knotens an seinem Hute mitten auf der Stirne entstanden war. Den zwölften Dezember 1791 wurde dieselbe im klinischen Institute ausgerottet. Da die Haut an der Stirne in einer Runzel geschnitten wurde, entstand eine Blutung, welche die Operation sehr störte. Die Geschwulst war fast ganz unbeweglich und hieng mitten zwischen den Stirnmuskeln fast an der

Beinhaut an. Endlich wurde der Blutfluß durch Weingeist und Zusammendrükkung gestillt, und man brachte die Heftpflaster an. Binnen zwölf Tagen verwuchs die Wunde, so daß man die Narbe kaum von der Runzel der Haut unterscheiden konnte.

Sechste Beobachtung.

Auf eben die Art wurde den dreißigsten August eben dieses Jahres ein Bauer aus Lichtenhain von einer, einer kleinen Haselnuß großen Speckgeschwulst durch den Schnitt befreit. Auch diese Geschwulst war mitten auf der Stirne. Eine andere Geschwulst, nemlich eine Honiggeschwulst befand sich auf der Herzgrube, beide wurden in einem Tage ausgerottet. Die eine Wunde an der Stirne heilte am zehnten, die andere am vierzehnten Tage.

Siebente Beobachtung.

Ein Student der Gottesgelahrheit, H. — — kam den neunzehnten Februar 1792 in das klinische Institut des Hrn. Hofraths. Er hatte unter dem Augenliede des linken Auges und zwar an seiner äußersten Spizze eine bewegliche Geschwulst, ohngefähr von der Größe einer Bohne. Man schälte ihm die Geschwulst, ohne daß dabei ein großer Blutausfluß erfolgte, aus. Die Wunde wurde binnen acht Tagen durch die

Wie-

Wiedervereinigung geheilt, ohne daß man von der Narbe, welche von dem Augenliede bedekt wurde, das geringste gewahr wurde. Indeß verdient noch eine Bemerkung, daß den zweiten Tag nach der Operation das obere Augenlied mit Blut unterlief und aufschwoll, welches jedoch nur einige Tage anhielt, und durch gewürzhafte Weinumschläge zertheilt wurde, angeführt zu werden.

Achte Beobachtung.

Johann Nikolaus D. — — Aufwärter bei der herzoglichen Bibliothek zu Weimar hatte an der linken Hüfte eine bewegliche Speckgeschwulst ziemlich von dem Umfange eines großen Apfels. Man konnte nicht erfahren, wie die Geschwulst entstanden war. Nachdem er einige Hausmittel angewendet hatte, ersuchte er den Hrn. Hofrath, ihm seine Geschwulst auszurotten: dies geschah auch den fünften Dezember im Jahre 1785. in Gegenwart des D. Hauenschilds zu Weimar. Die Haut wurde auf die gewöhnliche Art durchschnitten, die Geschwulst getrennt, und der mäßige Blutfluß durch Weingeist gar bald unterdrükt. Hierauf wurden Heftpflaster und mit Weingeist befeuchtete Bauschen aufgelegt, und diese dann mit Kompressen und einer Cirkelbinde befestiget: Hierauf bekam der Kranke dreißig Tropfen thebaische Tinktur. Nachdem die Operation

tion so glüklich abgelaufen war, lies sich der Kranke, der sich für den Schmerz sehr gefürchtet hatte, für Freude ohne Vorwissen der Aerzte ein Glas Wein geben; er trank es und fieng an zu schlafen. Bald hernach bemerkten die Umstehenden, daß Blut durch den Verband dringe, demohngeachtet lies man erst nach zwei Stunden den Hn. Hofrath rufen. Da dieser bemerkte, daß schon eine beträchtliche Menge Blut abgeflossen sei, machte er die Binde und den ganzen Verband wieder auf, und legte neue Bauschen und Kompressen mit Schußwasser darüber. Die Blutung stillte er endlich durch angebrachten Druk. Nun entstand zwar kein neuer Blutfluß, aber es erfolgte eine reichliche Eiterung, welche die Vereinigung der Wundlippen hinderte, und die Heilung zu dritthalb Monaten verlängerte.

Merkwürdig ist diese Blutung, welche kurz nach dem Verbande von selbst erfolgte. Sie scheint vielmehr von der Freude des Kranken, als von dem Glase Wein, das er trank, hergekommen zu sein. Denn die Gefäße, die durch die Furcht des Kranken krampfhaft zusammengezogen waren, wurden durch die Freude wieder geöfnet: vielleicht hat auch der Gebrauch des Opiums etwas zur Hebung des Krampfes der Blutgefäße beigetragen.

Neunte Beobachtung.

Die Frau eines Jenaischen Bürgers, Maria T. — — 34 Jahre alt, hatte eine Speckgeschwulst, welche eines Kinderkopfes groß war, und die untere Gegend des Rükkens in der linken Seite einnahm. Die Kranke hatte diese Geschwulst vor vierzehn Jahren, nachdem sie eine Last auf dem Rükken getragen hatte, bekommen, und von der Zeit an war sie nach und nach zu obiger Größe angewachsen. In der Geschwulst selbst, welche in ihrer Grundfläche weniger beweglich war, und auf welcher einige größere Blutadern hinliefen, hatte die Kranke keinen wirklichen Schmerz, sondern blos eine ihr lästige kizzelnde Empfindung. Sie wurde den achtzehnten Juli 1787 operirt, nachdem sie den Tag vorher ein gelindes Abführmittel bekommen und antiphlogistische Diät beobachtet hatte. Die Hautbedekkungen wurden beinahe acht Zoll lang durchschnitten, und dann wurde die Geschwulst nicht ohne beträchtliche Blutung von den nahe gelegenen Theilen behutsam getrennt, dann die Wunde gehörig verbunden. Es fand sich ein geringes Fieber ein, welches drei Tage anhielt, bis endlich eine Eiterung entstand, welche der Hr. Hofrath durch Andrükkung der getrennten Haut und Zusammenziehung der Wunde zu vermindern suchte. Endlich war binnen vier Wochen die Wunde mittelst der Digestivsalbe und der Chinaabkochung geheilt,

geheilt, und die Narbe bildete eine länglichte Linie. Die Frau befindet sich bis auf den heutigen Tag vollkommen wohl.

Zehnte Beobachtung.

Bei einer Bauersfrau, Susanna Schmidt, aus dem Dorfe Lichtenhain, wurde den ersten Januar 1786 eine bewegliche Breigeschwulst, welche die rechte Seite des Halses einnahm, und die Größe eines Apfels hatte, operirt. Bei der Trennung der Geschwulst war die größte Behutsamkeit nöthig, denn sie gieng bis zu dem großen Horne den Zungenbeins, welches man blos da liegend nicht nur fühlen, sondern auch sehen konnte. Die Blutung, welche häufig ausbrach, wurde durch den Druck und durch Schußwasser gehemmt. Die Wunde wurde nicht ohne beträchtliche Eiterung binnen fünf Wochen geheilt. Vier Jahre nach der Operation bekam sie von einem heftigen Stoße eine Verhärtung der Ohrendrüse, welche im Krebs übergieng, und die Frau in kurzer Zeit tödtete.

Eilfte Beobachtung.

Johann K. —'— ein Student der Theologie 24 Jahr alt, hatte in der Gegend des linken Backenbeins eine Honiggeschwulst, ohngefähr von der Größe einer Kastanie, welche ihm Hr. Hofrath Loder zu Ende des Januars 1761 ausrottete. Die Geschwulst wurde ohne

große Blutung ganz herausgezogen: und die Wunde heilte binnen acht Tagen durch die Wiedervereinigung.

Zwölfte Beobachtung.

Im Monat Februar, eben dieses Jahres, wurde einem achtzehnjährigen Mädchen aus Kapellendorf eine Speckgeschwulst von der Größe einer großen Erbse, welche beweglich war, und die linke Seite der Unterlippe einnahm, abgenommen. Man durchschnitt nemlich die innere Haut der Lippe, und trennte hierauf die Geschwulst mit leichter Mühe. Nachdem man etwas Weingeist aufgelegt hatte, überlies man die Wunde ohngefähr eine halbe Stunde sich selbst, welche auch in wenig Tagen von selbst heilte, so daß so gar die Härte, welche kurz nach der Operation entstand, ohne weitere Mittel, blos durch den hinzufliesenden Speichel sich zertheilte.

Dreizehnte Beobachtung.

Auf eben die Art wurde eine andere Speckgeschwulst in der Größe einer Bohne aus der Oberlippe einer vornehmen Frau zu Sangerhausen im Monat Juni 1791. ausgeschält. Nachdem die Wundlippen durch die blutige Naht vereinigt waren, wurde das Uebrige der Natur überlassen, und diese heilte binnen einigen Tagen die Wunde.

Vierzehnte Beobachtung.

Eine andere Frau aus eben der Stadt wurde zu Ende des Augusts in diesem Jahre von einer Speckgeschwulst, welche auf dem linken Backen zur Seite der Nase saß, und die Gestalt einer kleinen Haselnuß hatte durch den Schnitt befreit. Zugleich mußte ein Stück Haut, welches fest an der Geschwulst anhieng, mit weggenommen werden. Die Wunde heilte den dreizehnten Tag nach der Operation durch die Eiterung.

Funfzehnte Beobachtung.

Den vierzehnten October 1791. wurde dem Hrn. von B. — — eine Speckgeschwulst von der Größe einer Mandel, welche mitten auf dem Oberarmbeine über dem zweiköpfigen Muskel saß, und etwas harte, aber beweglich war, operirt. Der Hr. Hofrath vereinigte zwar die Wundlippen durch Heftpflaster und hemmte die Blutung durch Weingeist, allein es entstand den Tag darauf die heftigste Entzündung mit Fieber, welches zwar durch den Gebrauch erweichender Umschläge und innerlicher antiphlogistischer Mittel, wich, warauf doch aber immer eine reichliche Eiterung erfolgte, welche die Kur fast um vier Wochen aufschob.

Sechzehnte Beobachtung.

Auf eben die Art, aber mit glüklicherm Erfolge, rottete kurz vorher der Hr. Hofrath eine andere Balggeschwulst am Arme bei einem Studenten der Theologie mit Namen P. — — aus. Die Geschwulst gehörte unter die Breigeschwülste, und hatte ziemlich die Größe eines Taubeneies. Die Wunde verwuchs binnen sieben Tagen durch die unmittelbare Vereinigung.

Die unten aufgezeichneten Drukfehler bittet man an dem gehörigen Orte zu berichtigen.

Seite	Zeile	
13	28	statt Näße lies Stöße.
29	15	st. Eingestoßen l. Einstoßen.
29	16	st. hernach l. darnach.
30	8	st. Einfälle l. Einfallen.
38	13	st. Hirnhaut l. Hornhaut.
40	6	st. haben l. heben.
42	11	st. Zustand l. Zustände.
42	14	st. andern l. andere.
79	1	st. Augenentzündung l. Augenentzündungen.
80	17	st. deuetnden l. deutenden.
122	19	st. 4 Skrup. l. 2 Skrup.

XX XI.88

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Loder, Justus Christian <<von>>,

D. Justus Christian Loders öffentl. Lehrers der Heilkunde in Jena Beobachtungen und Erfahrungen über die Balggeschwülste und deren Ausrottung

Leipzig 1793

Chir. 184 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10391516-4
VD18 11194006